



Kulturgeschichte der Neuzeit

d. Krisis d. europäischen Seele von d. schwarzen Pest bis zum 1. Weltkrieg

Romantik und Liberalismus, Imperialismus und Impressionismus

Friedell, Egon

München, [1950]

Whitman und Thoreau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79667](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79667)

niert, mit Vollkommenheit nachahmt (und dies ist allerdings die Voraussetzung), so verkörpert er so gut wie jeder andere einen der vielen Grundrisse der menschlichen Varietäten, nämlich die platonische Idee des Menschen, der ganz in der Phantasie lebt. Nichts, was er ist, tut, läßt, ist wahr, weil er nämlich mit dem Leben dichtet. Die Realität geht ihn nichts an, denn er macht sich seine eigene. Er ist ein kleiner Souverän, oft ein recht armseliger, aber zumindest unsere Rührung können wir ihm nicht versagen. Dieses Problem der Lebenslüge, die zur Lebensflamme wird, hat bekanntlich Ibsen unsterblich gestaltet. Aber wenn wir ganz auf den Grund zu blicken versuchen, so ist eigentlich gar nicht Hjalmar der Held jenes Dramas, sondern der alte Ekdal, worauf ja auch der Titel hinweist. Mit der Kraft der Sehnsucht hat er die Dachkammer in einen geheimnisvollen Forst, die Wildente in das Symbol aller Jagdabenteuer verwandelt. Ist der Unterschied zwischen ihm und einem „Nimrod“ nicht die bloße Differenz zweier Aspekte, die vor dem Geiste ebenso gleichwertig sind wie ein Körper und seine Projektion im Gehirn des Geometers? Ist er ein König oder ein Narr, ein Snob oder ein Dichter? Wenn wir es so betrachten, so können selbst Wachshand und Glasauge Leben bekommen: sobald wir es nämlich hineintragen. Und deshalb ist es sehr wahrscheinlich, daß die Musen den Ästheten nicht verdammen, sondern bloß nachsichtig belächeln.

Whitman
und
Thoreau Auch jenseits des Ozeans produzierte das Angelsachsentum neue artige Formen. Der erste, der die Welt Amerikas mit eigenen Akkorden besang, war Walt Whitman, ein wildes, riesenförmiges, ja barbarisches Naturgewächs, das auf dem rauhen fetten Boden seines Landes ungepflegt und lange Zeit unbeachtet emporschoß. Whitman hatte, als echter Amerikaner, alle Berufe und keinen: er war Laufbursche, Buchdrucker, Dorfschullehrer, Zimmermann, Rechtshelfer, Redakteur, im Bürgerkrieg freiwilliger Krankenpfleger. 1855 erschienen die „Leaves of Grass“, von ihm selbst gesetzt und in meergrünes Leinen gebunden, ein Heft von noch nicht hundert Seiten, das seinen späteren Ruhm begründete; seinen Titel und Inhalt erklären die Worte: „ich glaube: ein Grashalm ist nichts

Geringeres als das Tagwerk der Sterne.“ Es sind Gedichte, wie die Psalmen Gedichte sind, Eruptionen, deren Poesie in ihrer Kraft und Ursprünglichkeit liegt: „Camerado, das ist kein Buch! Wer dies berührt, berührt einen Menschen!“ Sie schöpfen ihre Macht aus ihrem völlig neuen Ton und einer sehr erfrischenden Unbildung, die nichts von Hemmungen der Form und der Logik weiß. Ihr Grundgefühl ist eine Art rabiater Pantheismus und trampelnder trompetender Optimismus: „Ich bin, wie ich bin. Wenn's niemand auf der Welt bemerkt, so sitz' ich zufrieden da, und wenn's die ganze Welt bemerkt, so sitz' ich zufrieden da!“; „für mich ist jede Stunde des Lichts und der Finsternis ein Wunder, jeder Kubikzentimeter Raum ist ein Wunder, jeder Quadratmeter Erde ist besät mit Wundern, jeder Fuß des Erdinnern strotzt von Wundern.“ Man sagte von ihm, er habe das Äußere und Betragen eines Elefanten, und so ist er auch als Dichter: urwaldhaft, gutmütig, weise, humorvoll, überlebensgroß, im Zimmer nicht zu brauchen.

Der geistige Mittelpunkt Nordamerikas war Massachusetts. Von dort aus hatte schon in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts der Pfarrer Jonathan Edwards durch seine Philosophie richtunggebend gewirkt, die im Anschluß an Augustinus und Malebranche alles Geschehen als „*God's actings*“ betrachtete: wir vermögen, lehrte er, alle Dinge nur durch Gott und in Gott zu sehen. Dort lebte auch Henry David Thoreau, zuerst als Kuhjunge, später als Bleistiffterzeuger, schließlich am Waldenteich, anderthalb Meilen südlich von Concord, in einer selbstgezimmerten Hütte aus Weißtannen. Vögel setzten sich auf seine Hand, Eichhörnchen aßen aus seiner Schüssel, Schlangen wanden sich um seine Beine, Fische ließen sich von ihm aus dem Wasser nehmen, Wild suchte bei ihm Zuflucht. Er erinnert darin an Franz von Assisi, dessen brüderliches Leben mit den Tieren helle Köpfe, die sich nichts vormachen lassen, in das Reich der Legende verwiesen haben; hier aber haben wir mitten im erleuchteten Zeitalter der Mitrailleur, des Clearingverkehrs und der Vivisektion einen beglaubigten ganz ähnlichen Fall, der sich zweifellos vervielfältigen ließe, wenn die Menschen etwas weniger gefräßig und geldgierig wären. Die Frucht dieses zweijährigen Bun-

des mit der Natur war Thoreaus Buch „Walden, or life in the woods“; als Motto könnte ihm der Vers dienen: „*I cannot come nearer to God and Heaven than I live in Walden even.*“ „Ich bin nicht einsamer“, sagt Thoreau, „als der Seetaucher, der dort auf dem Teiche so laut lacht, nicht einsamer als der Waldenteich selbst. Welche Gesellschaft hat denn dieser einsame See? Und doch spiegelt sich nicht Trübsinn, sondern Himmelsheiterkeit in dem Azur seines Wassers. Die Sonne ist allein, Gott ist allein, aber der Teufel ist sicher nicht allein, der hat viele Kameraden! Der ist Legion! Ich bin nicht einsamer als eine alleinstehende Königskerze, als ein Löwenzahn auf dem Wiesengrund, als ein Bohnenblatt, ein Sauerampfer, eine Pferdefliege, eine Hummel.“ Wundervoll ist Thoreaus Gabe, in die Charakterologie von Naturgeschöpfen so einzudringen, daß sie zu seinen, ja zu unseren intimsten Bekannten werden: „Die Goldbirke hat mit der Schwarzbirke den süßen Beerenduft gemeinsam und mit der Canoebirke die lose, ausgefranste, quastige Rinde. Der Wipfel ist besenartig wie bei der Schwarzbirke, die Rinde von wunderbar zarter Goldfarbe und in senkrechten, klaren, glatten Zwischenräumen vom Stamme weggekräuselt, als ob ein Hobel nach oben geführt worden wäre. Der Anblick dieser Bäume bewegt mich mehr als kalifornisches Gold. Die Goldbirke ist die blonde, flachhaarige, goldlockige Schwester der dunkelhaarigen Schwarzbirke. Gesund und munter faßt sie Fuß und gürtet sich im sumpfigen Boden. Ein Baum im Negligé. Daneben fließt burgunderfarbig ein Bach auf eisenrotem Sand im dunkeln Moor, Moorwein“; „eine junge Katze ist so beweglich, daß sie fast doppelt erscheint. Das Hinterteil ist ein zweites Kätzchen, mit dem das Vorderteil spielt. Sie entdeckt erst, daß ihr Schwanz ihr gehört, wenn sie auf ihn tritt. Sie springt auf den Stuhl, stellt sich auf die Hinterfüße, um zum Fenster hinauszuspähen, und betrachtet sich still die nahen und fernen Gegenstände, erst auf die eine, dann auf die andere Seite schauend, denn sie sieht so gern zum Fenster hinaus wie jedes Frauenzimmer. Hier und da biegt sie die Ohren zurück, um zu hören, was im Zimmer vorgeht, und die ganze Zeit über berichtet ihr beredter Schwanz vom Erfolg und Fortschritt der Inspektion.“